

Engagementförderung

Rahmenrichtlinien für ehrenamtliches Engagement

Hintergründe und Standards

Inhalt

Ein Wort zuvor	3
1. Ehrenamtliches Ehrenamt in Gesellschaft und Kirche: Sozialwissenschaftliche, psychologische und theologische Hintergründe	5
1.1 Engagement im Wandel	5
1.2 Engagement hat Potential	8
1.3 Engagement in der Kirche: theologisch betrachtet	9
2. Standards für ehrenamtliches Engagement in der Erzdiözese Freiburg	14
Anhang: Rahmenrichtlinien für ehrenamtliches Engagement in der Erzdiözese Freiburg (2013)	17



Ein Wort zuvor

2013 wurden die „Rahmenrichtlinien für ehrenamtliches Engagement in der Erzdiözese Freiburg“ in Kraft gesetzt. Die in der Folge veröffentlichte Arbeitshilfe war mittlerweile vergriffen. Auf vielfachen Wunsch hin haben wir uns zu einer Überarbeitung und Neuauflage der Arbeitshilfe entschieden.

Wir richten uns mit dieser Broschüre an alle hauptberuflich Tätigen und ehrenamtlich Engagierten in Kirchengemeinden, kirchlichen Einrichtungen, Verbänden und Werken, die durch ihr Handeln und Entscheiden darauf Einfluss nehmen können, dass ehrenamtlich Engagierte sich willkommen und wertgeschätzt fühlen und gute Voraussetzungen für ihr Engagement vorfinden. Unsere Erzdiözese ist auf Sie alle angewiesen: Gemeinsam können wir ein engagementfreundliches Klima prägen.

Im ersten Teil stellen wir Ihnen in kompakter Weise soziologische, psychologische und theologische Hintergrundinformationen zur Verfügung, die für kirchliche Verantwortungsträgerinnen und -träger relevant sind, die ehrenamtliches Engagement in ihrem Verantwortungsbereich fördern und die Engagementförderaktivitäten der eigenen Organisation zukunftsfähig ausrichten wollen.

Im zweiten Teil richten wir den Blick auf Standards für ehrenamtliches Engagement, wie sie in den „Rahmenrichtlinien für ehrenamtliches Engagement in der Erzdiözese Freiburg“ formuliert sind. Wir haben uns dagegen entschieden, in diese Broschüre selbst einen Materialteil aufzunehmen. Wir verweisen Sie stattdessen auf die diözesane Homepage: www.ebfr.de/ehrenamt

Im Anhang der Broschüre schließlich wird der Wortlaut der Rahmenrichtlinien einer breiteren diözesanen Öffentlichkeit noch einmal zugänglich gemacht.

Eine Bitte: Wenn Sie Ihre „gute Praxis“ mit anderen teilen und Arbeitsmaterialien zur Engagementförderung zur Verfügung stellen wollen, dann melden Sie sich bitte bei uns. Engagementförderung in der Erzdiözese Freiburg ist angewiesen auf das Zusammenwirken vieler Akteurinnen und Akteure und lebt vom Teilen guter Erfahrungen und gelungener Praxis.

Freiburg, im April 2020

Ordinariatsrat Wolfgang Müller
Leiter der Hauptabteilung 6 – Strategie,
Grundsatzfragen, Kommunikation
Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg

Dr. Elke Langhammer,
Leiterin des Referats Ehrenamt
und Engagementförderung
Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg



Ehrenamtliches
Engagement
ist vielfältig

Pfarrgemeinderatsvorsitzende und
Pfarrgemeinderatsmitglieder
Gemeindeteammitglieder
Mitarbeitende von Caritaskonferenzen und Caritas-Ausschüssen
Kinder- und Jugendgruppenleiterinnen und -leiter
Kirchenchorvorstände
Geistliche Begleiterinnen und Begleiter
4 Helferinnen und Helfer in der Flüchtlingsarbeit
5 Ministrantinnen und Ministranten
Leiterinnen und Leiter von Wort-Gottes-Feiern
Ehrenamtliche im Beerdigungsdienst
Ehrenamtliche in der Klinikseelsorge
Ehrenamtliche in der Gefängnisseelsorge
Ehrenamtliche in der Telefonseelsorge
Ehrenamtliche in der Hospiz- und Trauerarbeit
Mitglieder im Stiftungsrat
Bildungswerkleiterinnen und -leiter
Mitarbeitende im Tafelladen
Mitarbeitende in Katholischen öffentlichen Büchereien
Altenwerkleiterinnen und -leiter
und vieles mehr

1. Ehrenamtliches Ehrenamt in Gesellschaft und Kirche: Sozialwissenschaftliche, psychologische und theologische Hintergründe

Rund 300.000 ehrenamtlich Engagierte prägen das Gesicht der Erzdiözese Freiburg: Ihre Lebens- und Glaubenserfahrungen fließen in unterschiedlichste pastorale und caritative Handlungsfelder ein. Sie bringen ihre Zeit, Kraft, Kompetenz und Phantasie ein, um so am Aufbau des Reiches Gottes mitzuwirken. Ihr Engagement ist kostbar und unverzichtbar. Die Erzdiözese Freiburg hat Engagementförderung als wichtiges strategisches Zukunftsthema identifiziert. Sie möchte ein engagementfreundliches Klima prägen. Sie heißt Menschen willkommen mit ihren vielfältigen Ideen, Bereitschaften, Lebenserfahrungen. Sie unterstützt Menschen, ihre Talente und Potentiale zu entdecken: im eigenen Lebensumfeld, in Gesellschaft und Kirche.

Über ehrenamtliches Engagement wird viel geforscht und nachgedacht. Im Folgenden werden einige wesentliche Erkenntnisse aus Sozialwissenschaft, Psychologie und Theologie dargestellt, die als Hintergrundwissen für die Gestaltung eines engagementfreundlichen Klimas in Kirchengemeinden, kirchlichen Einrichtungen, Verbänden und Werken hilfreich sind.

1.1 Engagement im Wandel

Ehrenamtliches Engagement leistet einen unverzichtbaren Beitrag für die Gesellschaft. Viele der gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen (demographischer Wandel, Zusammenleben in kultureller und religiös-weltanschaulicher Vielfalt, Migration, nachhaltiges Leben und Wirtschaften, Armut etc.) können nicht ohne die Initiative und den Einsatz von freiwillig Engagierten bewältigt werden. Entgegen der landläufigen Meinung sind die Engagementbereitschaft und das tatsächliche Engagement in der Gesellschaft hoch. Soziologische Untersuchungen – wie etwa der Freiwilligensurvey – dokumentieren das.

Laut dem Freiwilligensurvey 2014 sind in Baden-Württemberg der „kirchliche oder religiöse Bereich“ und der „soziale Bereich“ nach „Sport und Bewegung“ und „Kultur und Musik“ nach wie vor die bedeutendsten Felder ehrenamtlichen Engagements.¹

Allerdings lässt sich bereits seit geraumer Zeit ein Wandel bei den Motivlagen und den Erwartungen ans Engagement beobachten: Vom langfristigen Engagement in einer Organisation zu einem in Dauer und Umfang begrenzten Engagement, von einer Orientierung an Organisationen entsprechend der eigenen weltanschaulichen Bindung hin zu einer Wahl des Engagements entsprechend dem Inhalt oder auf Grund biographischer Passung, von einer selbstverständlichen Bereitschaft zur Einordnung in (hierarchische) Strukturen zu einem größeren Willen zur Mitgestaltung und Partizipation, von einer stark altruistischen Orientierung hin zur Wahl einer Tätigkeit, die Spaß und Sinn machen soll und die eigene Selbstentfaltung ermöglicht.²

Um Frauen und Männern eine bessere Vereinbarkeit der verschiedenen Formen gesellschaftlich notwendiger Tätigkeiten (Erwerbsarbeit, Sorgearbeit für Kinder und ältere Menschen, freiwilliges Engagement, Nachbarschaftshilfe) zu ermöglichen, sind entsprechende politische Weichenstellungen erforderlich. Kommunen, Organisationen und Institutionen intensivieren und professionalisieren ihre Bemühungen, Engagierte zu aktivieren und zu binden. Formen der Selbstorganisation freiwillig Engagierter nehmen an Bedeutung zu. Klassische Vereinsstrukturen werden schwächer. Die Grenzen zwischen freiwilligem Engagement zu Selbsthilfegruppen und Formen der informellen Nachbarschaftshilfe werden zunehmend fließend. In einer multikulturellen Gesellschaft werden auch die Ausdrucksformen des Engagements pluraler. Durch die Ehrenamts- und Übungsleiterpauschale und das „Gesetz zur Stärkung des Ehrenamts“ (2013) hat der Gesetzgeber Voraussetzungen geschaffen, die sog. „Monetarisierungstendenzen im Ehrenamt“ Vorschub leisten. Dadurch sind neue hybride Formen von

Tätigkeiten entstanden, in denen sich ehrenamtliches Engagement und Erwerbsarbeit vermischen.

Ehrenamtliches Engagement in der Kirche partizipiert an den genannten gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen.³

Christinnen und Christen sind neben ihrer Mitwirkung in kirchlichen Handlungsfeldern auch engagiert in vielfältigen gesellschaftlichen Bereichen tätig. Sie tragen dort zu einem positiven und lebendigen Bild von Christsein bei und realisieren so konkret das missionarische kirchliche Handeln.



¹ Julia Simonson / Claudia Vogel / Clemens Tesch-Römer (Hg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, Wiesbaden 2017.

² Vgl. Paul-Stefan Roß, Warum freiwilliges Engagement (wieder) ein Thema ist, in: Barbara Hanusa / Gerhard Hess / Paul-Stefan Roß (Hg.), Engagiert in der Kirche. Ehrenamtsförderung durch Freiwilligenmanagement, Stuttgart 2010, 10-46.

³ Vgl. Erzbischöfliches Ordinariat (Hg.), Engagement an vielen Orten – Vielfalt unter dem Dach der Kirche?! Ehrenamtsstudie der Erzdiözese Freiburg. Kompaktversion des Studienberichts, Freiburg ²2017.

1.2 Engagement hat Potential

Menschen engagieren sich ehrenamtlich, weil sie sich sinnvoll betätigen und selbstbestimmt einsetzen wollen. Etwas Sinnvolles tun – was nützlich ist und Freude bereitet, was richtunggebend und herausfordernd ist: Das finden nicht wenige Menschen eher in ihrem freiwilligen Engagement als in ihrer Erwerbsarbeit.

Charakteristisch für freiwilliges ehrenamtliches Engagement sind das starke persönliche Interesse an etwas und die Erwartung bzw. Erfahrung selbstbestimmten Handelns im Einklang mit den eigenen Wertvorstellungen.

Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, bereichern andere Menschen und die Gemeinschaft in hohem Maße. Sie können aber auch für sich selbst profitieren: Weil ihre soziale Einbindung in eine Gruppe verstärkt wird, weil sie erfahren, gebraucht zu werden und dies den eigenen Selbstwert steigern kann, weil ein ehrenamtliches Engagement Ablenkung von eigenen Sorgen bieten und Gefühle der Einsamkeit reduzieren helfen kann, weil es Möglichkeiten eröffnet, Neues kennenzulernen und sich selbst in anderen Situationen und Konstellationen neu zu erfahren, weil Menschen im ehrenamtlichen Engagement für den Beruf nützliche Fähigkeiten erwerben und förderliche Kontakte knüpfen.⁴

Im ehrenamtlichen Engagement werden vielfältige fachliche, personelle, soziale und spirituelle Kompetenzen erworben, eingeübt und weitergegeben: Ehrenamtlich Tätige, die Verantwortung übernehmen,

- erfahren persönliche Anerkennung
- entwickeln sich weiter
- erwerben Kompetenzen in Leitungsverantwortung
- haben die Möglichkeit, zu einer Grundhaltung gegenseitiger Wertschätzung beizutragen
- sind „Netzwerkerinnen“ und „Netzwerker“, indem sie Menschen miteinander in Kontakt bringen

- erleben sich als „Anwältin“ und „Anwalt“, d.h. als gemeinwohlorientiert und als Stellvertreterinnen und Stellvertreter auch für die Interessen anderer
- sind kritisch-prophetische Menschen, die aufmerksam die gesellschaftliche Wirklichkeit wahrnehmen und sich im guten Sinne einmischen
- verstehen die Gestaltung des Gemeinwohls als Aufgabe aller und als Grundlage für gelingende Demokratie
- werden im persönlichen Glauben bereichert
- wachsen im Glauben

Ehrenamtlich tätig zu sein wird von vielen Menschen als große Bereicherung für ihr Leben beschrieben. Realität ist aber auch, dass Menschen in ihrem Engagement an Grenzen stoßen und sich Verletzungen und Enttäuschungen ergeben: Bei den Engagierten selbst, aber auch bei hauptberuflich Tätigen. Kennzeichen einer entwickelten Ehrenamtskultur in einem Gemeinwesen, einer Organisation oder Institution sind diesbezüglich Transparenz, Fairness, definierte Aushandlungsprozesse und Konfliktkultur.

Organisationen und Institutionen, die erfolgreich mit freiwillig Engagierten zusammenarbeiten, schätzen das Potential, das Engagierte einbringen: ihr starkes Interesse an der Sache, ihre reichen Erfahrungen aus anderen Kontexten, ihre Unabhängigkeit, ihren „Eigensinn“ und ihre Außenperspektive, die Betriebsblindheit überwinden helfen kann.

1.3 Engagement in der Kirche: theologisch betrachtet

„Ehrenamtlich“ ist – ebenso wie „hauptberuflich“ oder „hauptamtlich“ – zunächst einmal eine soziologische Denkkategorie. Freilich hat sich die Sprachverwendung auch im kirchlichen Bereich seit Jahrzehnten eingebürgert und findet verbreitet Verwendung, wenn dies auch – aus unterschiedlichen Beweggründen – von manchen problematisiert wird.⁵ Lange

⁴ Vgl. Theo Wehner / Stefan T. Güntert (Hg.), Psychologie der Freiwilligenarbeit. Motivation, Gestaltung und Organisation, Heidelberg 2015.

⁵ Vgl. Rainer Bucher, Vom bösen Zauber falscher Vorstellungen. Zur pastoraltheologischen Problematik der soziologischen Kategorie „Ehrenamt“, in: Diakonia 40 (2009) 269-275.

Zeit war im kirchlichen Bereich eine andere Unterscheidung zentraler: die Unterscheidung zwischen Klerikern und Laien, zwischen „lehrender“ und „hörender“ Kirche. Subjekt der Seelsorge war der Priester, die Laien waren das Objekt der Seelsorge. Mit der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wachsenden Aufmerksamkeit für das sog. „Laienapostolat“ setzte allmählich eine Neubewertung der Verhältnisse ein.

Das 2. Vatikanische Konzil (1962-1965) spricht in „Lumen Gentium“ von der Kirche als dem „Volk Gottes“ (LG 2). Die Unterscheidung von Klerikern und Laien, Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen wird in einem solchen theologischen Denken sekundär gegenüber der gemeinsamen Ausrichtung auf die gemeinsame Aufgabe: Kirche wird „entscheidend von ihrer Treue zum Wort und Weg Jesu verstanden, als Gemeinschaft von Frauen und Männern, die aus dem Glauben an den auferweckten Christus leben und aus dieser Hoffnung heraus das persönliche und gesellschaftliche Leben gestalten“.⁶ Die fundamentale Gleichheit und Gleichwertigkeit aller und die Verbundenheit untereinander werden betont (LG 32). Alle haben Teil am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi. Die sakramentale Grundlage dafür sind Taufe und Firmung (LG 33). Durch die Taufe sind alle „zu einem geistigen Bau und einem heiligen Priestertum geweiht“ (LG 10).

Kraft des gemeinsamen Priestertums sind alle Christinnen und Christen zum Glaubenszeugnis, zur Feier des Gottesdienstes, zum Dienst der Nächstenliebe und zur Mitwirkung im Leitungsdienst befähigt. Dadurch wird die Notwendigkeit und die grundlegende Bedeutung des Amtes nicht in Frage gestellt. Der vertiefte Blick auf das gemeinsame Priestertum aller Getauften hilft, den Charakter des Dienstpriestertums besser zu verstehen.

Die Würzburger Synode (1971-1975) benennt die „gemeinsame Verantwortung aller Glieder“ für die Heilssendung der Kirche und spricht in diesem Zusammenhang von der einen Sendung der Kirche, die von vielerlei Diensten wahrgenommen wird.⁷ Das Zeugnis für das Evangelium Christi und der Dienst für die Menschen in unserer Gesellschaft können nur in gemeinsamer Verantwortung aller gelingen.⁸

Notwendig sind dafür „partnerschaftliches Zusammenwirken aller“⁹ und

institutionalisierte Formen der Mitverantwortung, in denen Amtsträger und Laien vertrauensvoll zusammenarbeiten und die Möglichkeit zu gemeinsamer Willensbildung und Entscheidungsfindung gegeben ist.¹⁰ Entscheidend ist das *Wie* der Zusammenarbeit: partnerschaftliche Kooperation und Teamarbeit und Kommunikation als ein Aufeinander hören, Miteinander sprechen, Voneinander lernen.¹¹

In der Praxis der Kirche hat sich im Miteinander der verschiedenen Akteuren und Akteure seither viel verändert und entwickelt. Dennoch scheint manches von dem, was in den 1960er und 1970er Jahren programmatisch beschrieben wurde, noch nicht in der Praxis realisiert und gewinnt gleichzeitig – auch angesichts veränderter kirchlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse – neu und pointierter an Bedeutung und Relevanz.¹²

Die Freiburger „Diözesanen Leitlinien“ (2017) konstatieren: „Dass durch Taufe und Firmung wir alle Verantwortung für das kirchliche Leben tragen, ist klarer ins Bewusstsein getreten und gewinnt weiterhin an Bedeutung“.¹³ Dass allen Gliedern der Kirche die gleiche Würde zukommt, soll den Leitungs- und Arbeitsstil



⁶ Leo Karrer, Die Stunde der Laien. Von der Würde eines namenlosen Standes, Freiburg/Basel/Wien 1999, 101.

⁷ Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Dienste und Ämter, 1.1.

⁸ Ebd., Räte und Verbände, 1.1.6.

⁹ Ebd., 1.1.6.

¹⁰ Vgl. ebd., 2.5.

¹¹ Ebd., 3.2 und 3.3.

¹² Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Gemeinsam Kirche sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral, Bonn 2015 (Die deutschen Bischöfe; 100).

¹³ Erzbischöfliches Ordinariat (Hg.), Diözesane Leitlinien, Freiburg 2017, 19.

prägen: „Leistungsverantwortliche delegieren nicht nur Aufgaben, sondern auch Vollmachten; sie übertragen Zuständigkeiten eindeutig und gewährleisten nötige Gestaltungsfreiräume.“¹⁴

Den Reichtum an Glaubens- und Lebenserfahrung aller zu sehen, wertzuschätzen und zu heben, die „geistliche Autorität“¹⁵ der Getauften wahrzunehmen und zur Geltung zu bringen, ist Gebot der Stunde. Es gilt, einen Perspektivwechsel und „Mentalitätswechsel der Kirche als Ganzer“¹⁶ zu vollziehen und ernst zu machen mit einer Kirche des Volkes Gottes, wie dies die lehramtlichen Grundlagen des 2. Vatikanischen Konzils weisen. Diejenigen, die in der Kirche Leistungsverantwortung tragen, stehen im Dienst der Förderung aller Glieder des Gottesvolkes. Was im „Dekret über Dienst und Leben der Presbyter“ (PO 9) den Priestern ans Herz gelegt ist – Charismen „mit Glaubenssinn aufspüren“, „mit Freude anerkennen“, „mit Sorgfalt fördern“ –, gilt ebenso für alle anderen pastoralen Dienste und für alle, die ehrenamtlich Leistungsverantwortung tragen.

Mit dieser Einstellung wird der Blick auf den einzelnen Menschen gelenkt und auf die ganz persönliche Geschichte, die jede und jeder mit Gott hat. Die biblischen Geschichten vom Ruf Gottes und der Antwort des Menschen sind nicht einfach Zeugnisse längst vergangener Tage, sondern werden auch heute fortgeschrieben. Eine zeitgemäße Pastoral nimmt das in der Taufe grundgelegte Wechselgeschehen von Ruf und Antwort wahr und ernst. Eine aufgabenorientierte Rekrutierungslogik, die ehrenamtlich Engagierte zu „Lückenbüßern“ angesichts knapperer hauptberuflicher Kapazitäten degradiert, konterkariert den oben beschriebenen charismenorientierten Ansatz.

In der Kirche der Zukunft moderieren hauptberuflich Tätige und Ehrenamtliche in Leitungsfunktionen Prozesse und Initiativen der Selbstorganisation. Sie bringen engagierte Menschen zusammen und gestalten damit Netzwerke. Sie ermöglichen und fördern Eigenständigkeit. In einer „Pastoral der Ermöglichung“ unterstützen sie engagierte und engagementbereite Menschen potential- und ressourcenorientiert.

Diese positive Sicht schließt ein zuweilen mühevoll Miteinander und Konflikte natürlich nicht aus. Wo Menschen zusammenarbeiten, kommt es auch zu Schwierigkeiten, zu Überforderung, zu Kompetenzüberschreitung manchmal sogar zu Rücksichtslosigkeiten und Machtmissbrauch. Eine unabdingbare Grundlage für eine gelingende ehrenamtliche Tätigkeit sind darum Transparenz, eine gute Kommunikation und klare Absprachen darüber, welche Verantwortung übernommen, welche Entscheidungskompetenz übertragen wird und welche Mittel zur Verfügung gestellt werden.



¹⁴ Ebd., 25.

¹⁵ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Gemeinsam Kirche sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral*, Bonn 2015 (Die deutschen Bischöfe; 100), 15.

¹⁶ Ebd., 6.

2. Standards für ehrenamtliches Engagement in der Erzdiözese Freiburg

Ehrenamtliche sind gemeinsam mit den hauptberuflich in der Seelsorge Tätigen Trägerinnen und Träger der Pastoral. Wertschätzung und gegenseitiger Respekt prägen dabei den Arbeitsstil.

Um Kooperation und wechselseitige Kommunikation zu fördern, Beliebigkeit und mangelnde Wertschätzung im Umgang miteinander zu verhindern sowie Hauptberuflichen und ehrenamtlich Engagierten, die im Bereich der Engagementförderung Verantwortung tragen, Hilfestellungen im Arbeitsalltag zu geben, formuliert die Erzdiözese Freiburg Standards für ehrenamtliche Tätigkeit. Zudem soll damit ehrenamtlich Interessierten ermöglicht werden, sich – um Chancen und Grenzen wissend – leichter für eine Mitarbeit zu entscheiden.

Selbstredend habe diözesane Standards erst dann Aussicht auf Etablierung, wenn Kirchengemeinden, kirchliche Einrichtungen, Verbände und Werke sie in ihrer strategisch-konzeptionellen Planung aufgreifen und Standards für ehrenamtliches Engagement z.B. in die Ziel- und Maßnahmenformulierung der Pastoralkonzeption Eingang finden. Und erst durch die Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen im Alltag profitieren ehrenamtlich Engagierte tatsächlich davon und erfahren, dass Engagementförderung in der Kirche mehr als ein Lippenbekenntnis ist.

Folgende Standards werden in den Rahmenrichtlinien für ehrenamtliches Engagement benannt:

- Verlässliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Engagierte
- Klar umrissene Aufgaben (→ Aufgabenbeschreibungen)
- Einführung und Einarbeitung ins Tätigkeitsfeld
- Unterstützung und Begleitung während der Tätigkeit (→ Reflexionsgespräche)
- Qualifizierung und fachliche Unterstützung, ggf. Supervision und Geistliche Begleitung
- Gute Rahmenbedingungen für das Engagement (klare Regelung bzgl. der Nutzung der Büro-Infrastruktur und des Zugangs zu Räumlichkeiten, ggf. Arbeitsbudget)
- Auslagen-Erstattung

- Versicherungsschutz
- Vereinbarkeit von ehrenamtlichem Engagement, Erwerbs- und Familienarbeit
- Mitsprache und Partizipation
- Anerkennung und Wertschätzung (→ Engagementnachweis)

Die nähere Beschreibung der Standards sowie Hinweise und Tipps zur Umsetzung in die Praxis finden sich unter: www.ebfr.de/ehrenamt

Ein engagementfreundliches Klima in der Erzdiözese Freiburg wächst nicht zuletzt dadurch, dass gute Erfahrungen mit anderen geteilt werden. Deshalb unsere Bitte:

Wenn Sie Materialien, die Sie entwickelt haben und die sich in Ihrem Arbeitskontext bewährt haben, anderen zur Verfügung stellen wollen, dann wenden Sie sich bitte an das Referat Ehrenamt und Engagementförderung im Erzbischöflichen Ordinariat und schreiben an: ehrenamt@ordinariat-freiburg.de

Literatur

Rainer Bucher, Vom bösen Zauber falscher Vorstellungen. Zur pastoral-theologischen Problemantik der soziologischen Kategorie „Ehrenamt“, in: *Diakonia* 40 (2009) 269-275.

Gabriele Denner (Hg.), *Hoffnungsträger, nicht Lückenbüßer. Ehrenamtliche in der Kirche*, Ostfildern 2015.

Erzbischöfliches Ordinariat (Hg.), *Engagement an vielen Orten – Vielfalt unter dem Dach der Kirche?! Ehrenamtsstudie der Erzdiözese Freiburg. Kompaktversion des Studienberichts*, Freiburg ²2017.



Erzbischöfliches Ordinariat (Hg.), Diözesane Leitlinien, Freiburg 2017.

Erzbischöfliches Ordinariat (Hg.), 11 Grundsätze der Engagementförderung, Freiburg 2018.

Carola Reifenhäuser / Oliver Reifenhäuser (Hg.), Praxishandbuch Freiwilligenmanagement, Weinheim und Basel 2013.

Paul-Stefan Roß, Warum freiwilliges Engagement (wieder) ein Thema ist, in: Barbara Hanusa / Gerhard Hess / Paul-Stefan Roß (Hg.), Engagiert in der Kirche. Ehrenamtsförderung durch Freiwilligenmanagement, Stuttgart 2010, 10-46.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Gemeinsam Kirche sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral, Bonn 2015 (Die deutschen Bischöfe; 100).

Julia Simonson / Claudia Vogel / Clemens Tesch-Römer (Hg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, Wiesbaden 2017. <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-12644-5>

Dorothea Steinebach, Getauft und engagiert. Vom innovativen Umgang mit den alten und neuen Formen des kirchlichen Ehrenamtes, Würzburg 2011.

Theo Wehner / Stefan T. Güntert (Hg.), Psychologie der Freiwilligenarbeit. Motivation, Gestaltung und Organisation, Heidelberg 2015.

Anhang: Rahmenrichtlinien für ehrenamtliches Engagement in der Erzdiözese Freiburg (2013)

Hinweis: Die Veröffentlichung der „Rahmenrichtlinien für ehrenamtliches Engagement“ erfolgte im Amtsblatt Nr. 33 vom 25. November 2013.

I. Einführung

Das Leben in den Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden, im diakonisch-caritativen Bereich und in den Verbänden ist geprägt vom ehrenamtlichen Engagement vieler Frauen und Männer. Sie bringen ihre Zeit, Kraft, Kompetenz und Phantasie ein, um so am Aufbau des Reiches Gottes mitzuwirken. Ihr Engagement gründet im Auftrag, der jedem Christen durch Taufe und Firmung gegeben ist, sowie im Glauben an die gemeinschaftsstiftende Botschaft Jesu Christi. Das vielfältige Engagement zahlreicher Menschen in der Kirche ist Zeugnis für die Lebendigkeit von Kirche in ihrer konkreten Sozialgestalt. Dieses Zeugnis für das Evangelium Christi und der Dienst für die Menschen in unserer Gesellschaft können nur in gemeinsamer Verantwortung aller gelingen (Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Dienste und Ämter 1.3.2.). Somit ist ehrenamtliches Engagement in unserer Kirche nicht nur unverzichtbar, es ist Ausdruck gelebten Glaubens.

Gesellschaftliche Entwicklungen einerseits und pastorale wie strukturelle Veränderungen innerhalb der Kirche andererseits fordern eine neue Kultur der Aufmerksamkeit gegenüber dem Ehrenamt sowie neue Formen der Kooperation zwischen hauptberuflich und ehrenamtlich Tätigen. Beides zu gewährleisten ist Ziel der folgenden „Rahmenrichtlinien für ehrenamtliches Engagement in der Erzdiözese Freiburg“. Diese richten sich unmittelbar an die Verantwortlichen in der Erzdiözese und in den dortigen Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden. Um vergleichbare Standards zu schaffen, ist es empfehlenswert, diese in den Verbänden und Werken der Diözese ebenfalls anzuwenden.

II. Zum Begriff des ehrenamtlichen Engagements

Ehrenamtliches Engagement ist ein Dienst im Auftrag der Kirche, der freiwillig und unentgeltlich erfolgt. Freiwilligkeit bedeutet, dass niemand ge­nötigt werden kann, eine Tätigkeit zu übernehmen, so wie auch niemand daran gehindert werden darf, sie zu beenden, sofern keine bereits eingegangenen Verpflichtungen im Wege stehen. Unentgeltlichkeit meint, dass – unbeschadet der Erstattung entstehender Auslagen – der im Ehrenamt geleistete Zeitaufwand nicht eigens vergütet wird. Freiwilligkeit und Unentgeltlichkeit kennzeichnen ehrenamtliche Tätigkeit.

III. Ehrenamtliches Engagement in den Seelsorgeeinheiten und Verbänden

Die pastorale Arbeit in den Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden wie auch in den Verbänden wäre ohne ehrenamtliches Engagement undenkbar. Daher müssen ehrenamtlich Tätige bei der Koordination der pastoralen Aufgaben in Seelsorgeeinheiten und Verbänden von vornherein verantwortlich einbezogen werden. Dazu gehört, Sorge zu tragen für eine angemessene Einführung, Begleitung und Qualifizierung der Ehrenamtlichen. Es gehört auch dazu, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrem Dienst zu ermutigen und neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Im Rahmen der Haushaltsaufstellung der Kirchengemeinden bzw. Verbände muss geprüft werden, welche Mittel zur Finanzierung der Sachkosten bereitgestellt werden können. Diese Beträge sind im Haushalt entsprechend einzuplanen. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen in ihrem Dienst nicht überbeansprucht werden und sich auch für eine zeitlich befristete ehrenamtliche Mitarbeit entscheiden können. Viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Seelsorgeeinheiten gehören kirchlichen Verbänden an. Diese regeln ihre Angelegenheiten im Rahmen ihrer verbandlichen Strukturen, da das Prinzip der Subsidiarität gewahrt bleiben soll.

IV. Förderung von Projekten

Da sich ehrenamtliches Engagement immer stärker in zeitlich überschaubaren und temporären Aktivitäten vollzieht, gewinnt die Arbeit in Projekten zunehmend an Bedeutung. Das Erzbistum Freiburg fördert derartige Projektarbeit gezielt und unterstützt die Seelsorgeeinheiten mit ihren Gemeinden bei deren Entwicklung, Durchführung und Auswertung. Bei der

Stabstelle Pastorale Entwicklung im Erzbischöflichen Seelsorgeamt sind hierfür entsprechende Projektmittel eingestellt, die dort auch beantragt werden können.

V. Zusammenarbeit in der Ökumene, mit Caritasverbänden und kommunalen Trägern

Ehrenamtliches Engagement in Seelsorgeeinheiten und kirchlichen Verbänden steht nicht für sich alleine. Besonders die intensive Zusammenarbeit und Kooperation mit den Caritasverbänden, den evangelischen Gemeinden und Einrichtungen sowie den vielfältigen kommunalen Trägern und Initiativen ist von großer Bedeutung und wird aktiv angestrebt. Damit wird den Prinzipien kirchlichen Handelns (vernetzt, partnerschaftlich, arbeitsteilig, missionarisch, ökumenisch, solidarisch), wie sie in den Pastoralen Leitlinien formuliert sind, Rechnung getragen.

VI. Hinweise für die Praxis

Folgende Grundsätze legen die Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement in der Erzdiözese Freiburg fest. Sie zielen darauf ab, ehrenamtliches Engagement verstärkt zu fördern und die Kooperation zwischen hauptberuflich- und ehrenamtlich Tätigen in optimaler Weise zu gewährleisten. Die Grundsätze sind in der Erzdiözese Freiburg verbindlich.

1. Menschen, die sich im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit in das Leben der Kirche vor Ort einbringen möchten, benötigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die sie über die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten informieren und sie entsprechend ihren Fähigkeiten und Begabungen zur Mitarbeit motivieren.
2. Aufgaben, die von Ehrenamtlichen übernommen werden, sollen im Vorfeld klar definiert sein. Nach Möglichkeit soll eine Aufgaben- und Tätigkeitsbeschreibung erstellt werden. Vorlagen für die Erstellung einer Aufgabenbeschreibung werden zur Verfügung gestellt. Diese sollen den jeweils Verantwortlichen in der Arbeit mit Ehrenamtlichen als Grundlage für eine Anpassung an den eigenen Bereich dienen. Transparenz und Verbindlichkeit im Hinblick auf Ziele, Verantwortung, erforderliche Zeit und Kompetenzen sowie ggf. die Festlegung von Beginn und Beendigung der ehrenamtlichen Tätigkeit sind unverzicht-

bar, da dies die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement erhöht. Tätigkeitsfelder für Ehrenamtliche sind so abzustecken, dass sie mit Erwerbs- und Familienarbeit vereinbar sind. So kann beispielsweise die Betreuung von Kindern der ehrenamtlich Engagierten bei Bedarf ermöglicht werden. Die entstehenden Kosten werden dabei von der entsprechend zuständigen Einrichtung bzw. Institution getragen.

3. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen in geeigneter Weise in ihr Tätigkeitsfeld eingeführt und eingearbeitet werden. Der regelmäßige Austausch mit hauptberuflich oder ehrenamtlich Verantwortlichen sowie mit anderen Personen, die im selben bzw. einem benachbarten Aufgabenfeld arbeiten, ist auch über die Anfangsphase hinaus erforderlich. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben daher einen selbstverständlichen Anspruch auf einen inhaltlichen und persönlichen Austausch im miteinander und mit den jeweils Verantwortlichen.
4. Die Übernahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit soll durch eine geeignete Form der Einführung auch nach außen hin (z.B. gegenüber der Gemeinde) transparent gemacht werden. Dies soll möglichst vor Ort geschehen. Für bestimmte ehrenamtliche Tätigkeiten ist darüber hinaus eine formale Beauftragung durch die Erzdiözese vorgesehen und notwendig.
5. An ehrenamtlich Tätige wird nicht nur Arbeit, sondern auch Verantwortung delegiert. Dies erfordert, Ehrenamtliche in Entscheidungen, die ihren Tätigkeitsbereich betreffen, rechtzeitig und verantwortlich einzubeziehen. Des Weiteren ist verbindlich zu klären, inwieweit ehrenamtlich Tätige Zugang zu Räumen bzw. Schlüsseln und zur vorhandenen Büro-Infrastruktur (Personal, Geräte, Materialien) haben.
6. Ehrenamtlich Tätige haben einen Anspruch auf Qualifizierung, fachliche Unterstützung, sowie ggf. Supervision und geistliche Begleitung durch hauptberufliche – oder hierfür speziell qualifizierte ehrenamtliche – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Hauptberufliche weisen Ehrenamtliche auf Angebote der fachlichen und spirituellen Fort- und Weiterbildung hin, ermutigen sie zur Teilnahme und unterstützen sie dabei.

(Vgl. die Empfehlungen der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Dienste und Ämter 7.3.1).

7. Auslagen für ehrenamtliche Tätigkeiten (z.B. Fahrtkosten, Telefon-/Internetgebühren, Arbeitsmaterialien, Porto) werden auch bei geringen Beträgen erstattet. Ebenso werden Kosten für Fortbildungsmaßnahmen erstattet, sofern die Teilnahme mit den Verantwortlichen der Seelsorgeeinheit mit ihren Gemeinden oder des Verbandes abgesprochen war. Im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten werden für Fortbildungsmaßnahmen vorgesehene Mittel in den Haushaltsplan eingestellt. Der Stiftungsrat bzw. die Geschäftsführung der Verbände regelt das Verfahren der Kostenerstattung möglichst unbürokratisch und verbindlich.
8. Ehrenamtlichen können für den von ihnen verantworteten Arbeitsbereich Mittel aus dem Haushalt der Kirchengemeinde / des Verbandes zur Verfügung gestellt werden.
9. Ehrenamtliche Tätigkeit soll in geeigneter Form anerkannt und gewürdigt werden. Dies geschieht auf vielfältige Weise (z.B. durch Feste, Ehrungen oder durch eine qualifizierte Dokumentation der geleisteten Arbeit und der erworbenen Kompetenzen). Hauptberuflich Verantwortliche sind daher verpflichtet, einen Kompetenznachweis über die geleistete ehrenamtliche Tätigkeit zu erstellen, sofern ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dies wünschen. Hierfür wird von der Erzdiözese ein einheitliches Raster zur Verfügung gestellt.
10. Alle ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für ihre kirchlichen Tätigkeiten im Rahmen der Sammel-Unfall- und Haftpflichtversicherung der Erzdiözese Freiburg unfall- und haftpflichtversichert, soweit die entstandenen Schäden nicht anders reguliert werden können (z.B. durch die gesetzliche Unfallversicherung, die beamtenrechtliche Unfallfürsorge oder durch den Schadensverursacher bzw. dessen Haftpflichtversicherung).
Ebenso besteht eine Dienstreise-Kaskoversicherung, durch die Kaskoschäden an privateigenen Fahrzeugen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern versichert sind, die bei einer Fahrt im Dienst bzw. im Auftrag der Erzdiözese, einer Kirchengemeinde oder einer wirtschaftlich nicht

selbständig geführten Einrichtung entstehen und nicht anderweitig (z. B. durch den Schadensverursacher bzw. dessen Haftpflichtversicherung oder die eigene Voll- bzw. Teilkaskoversicherung) gedeckt werden können.

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können sich über den Umfang dieser Versicherungen und über die bei Eintritt eines Schadensfalles notwendigen Schritte bei der Firma Löffler Versicherungsmakler GmbH & Co KG (vormals Versicherungsbüro Dr. Ruby, Herrenstr. 8, 79098 Freiburg, Tel: 0761/ 211 56 57, Fax: 0761/ 211 56 58, E-Mail: info@loeffler-versmakler.com, www.loeffler-versmakler.com) umfassend informieren. Weitere Hinweise finden sich auch in der Broschüre „Sichere Aussichten“, die über das Erzbischöfliche Seelsorgeamt zu erhalten ist.



Impressum

Herausgeber

Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg
Schoferstraße 2 • 79098 Freiburg

Kontakt

Erzbischöfliches Ordinariat
Hauptabteilung 6
Referat Ehrenamt und Engagementförderung
Schoferstraße 2 • 79098 Freiburg
Tel. 0761 – 2188 – 861
E-Mail: ehrenamt@ordinariat-freiburg.de

Download

www.ebfr.de/ehrenamt

Bestellung

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Referat Technik/Vertrieb
Postfach 449 • 79004 Freiburg
Tel. 0761 – 5144 – 115
E-Mail: vertrieb@seelsorgeamt-freiburg.de

Bestell-Nr. 12420420

Gestaltung

Graphikbüro Graul, Endingen am Kaiserstuhl
www.graphik-graul.de

April 2020

Bildnachweis

Photo on Adobe Stock:

by Rawpixel.com – Seiten: 2, 7

Photo on Fotolia:

by Rawpixel.com – Seite: 22

Photo on Unsplash:

by Rémi Walle – Seite: 4

by Austin Kehmeier – Seite: 11

by Jacek Dylag – Seite: 13

by bruce mars – Seite: 16 (l.)

by Sebastián León Prado – Seite: 16 (m.)

by Hoan Vo – Seite: 16 (r.)

Rahmenrichtlinien für ehrenamtliches Engagement